



Rund ums Holz

Der Tag des offenen Denkmals 2012

Seit Mitte der neunziger Jahre machen sich europaweit jedes Jahr am zweiten Sonntag im September zwischen vier und fünf Millionen Besucher auf, „hinter die Kulissen“ sonst verschlossener Denkmale zu blicken, nehmen an Veranstaltungen, Aktionen, Führungen und Wanderungen teil. In diesem Jahr stand die Veranstaltung unter dem bundesweiten Motto „Holz“. Die Landesdenkmalpflege nutzte diesen Tag, um für ihre Sache zu werben.

Kathrin Aschmann/Grit Koltermann/Irene Plein/Martina Raschke/Marie Schneider/
Monique Staack

Eröffnungsveranstaltung in Schorndorf

Die traditionelle Eröffnungsveranstaltung der Landesdenkmalpflege fand dieses Jahr in den Galerien für Kunst und Technik der Daimlerstadt Schorndorf statt. Nach einem schwungvollen musikalischen Auftakt durch das Querflötenensemble der Jugendmusikschule Schorndorf e.V. unter der Leitung von Doris Kraemer begrüßte Oberbürgermeister Matthias Klopfer die Gäste in seiner Stadt. Er wies darauf hin, dass das diesjährige Motto des Denkmaltages „Holz“ perfekt zur denkmalgeschützten Schorndorfer Innenstadt passe. Holz werde bereits seit Langem als Baumaterial in Schorndorf eingesetzt, und die zahlreichen Fachwerkbauten würden Schorndorf zu einem beliebten Ausflugsziel machen. Aber Schorndorf besitze nicht nur eine Fülle historischer Häuser. Auch die großen Bürger der Stadt hätten an vielen Stellen im Stadtbild ihre Spuren hinterlassen; von Gottlieb Daimler bis zu Barbara Künkelin, der furchtlosen Anführerin der berühmten „Schorndorfer Weiber“.

Staatssekretär Ingo Rust vom Ministerium für Finanzen und Wirtschaft des Landes Baden-Württemberg (Oberste Denkmalschutzbehörde) betonte in seiner Ansprache, dass es das Ziel der Landesdenkmalpflege sei, „Denkmale als wesentlichen Teil des kulturellen Gedächtnisses in ihrem Bestand zu schützen und für die Zukunft zu erhalten.“ Der Tag des offenen Denkmals solle dazu beitragen, dass Menschen aller Altersstufen die Bedeutung von Kulturdenkmalen verstehen und sich persönlich für sie einsetzen. Der Staatssekretär wies zudem darauf hin, dass in den letzten zehn Jahren aus dem Denkmalförderprogramm des Landes nahezu 4700 Instandsetzungsmaßnahmen an privaten, kommunalen und kirchlichen Kulturdenkmalen mit rund 146 Millionen Euro gefördert wurden. Allein in diesem Jahr kann von einem Fördervolumen von rund 14,5 Millionen Euro ausgegangen werden.

Prof. Dr. Claus Wolf, Abteilungspräsident des Landesamtes für Denkmalpflege im Regierungspräsidium Stuttgart, dankte Schorndorf für die außergewöhnlich großzügige Unterstützung bei der

1 Eröffnung des Tags des offenen Denkmals durch das Querflötenensemble der Jugendmusikschule Schorndorf.

2 Ansprache von Staatssekretär Ingo Rust vom Ministerium für Finanzen und Wirtschaft in den Galerien für Kunst und Technik in Schorndorf.



diesjährigen Eröffnungsveranstaltung, denn die Stadt lud alle Gäste nach dem morgendlichen Festakt zum Mittagessen in das benachbarte Kesselhaus ein. Außerdem lobte er die gelungene Instandsetzung und Umnutzung der Veranstaltungsstätte. Die Galerien für Kunst und Technik sind Teil des so genannten Arnold-Areals, das in den Anlagen einer historischen Fabrik entstanden ist und heute außerdem Handelsflächen, Arztpraxen, Bildungseinrichtungen, Eigentumswohnungen und gastronomische Betriebe aufweist. Die Ausstattung des Galeriegebäudes mit historischen Autos, einem Zeittunnel, Globen u.v.m. verliehen der sehr gut besuchten Veranstaltung einen höchst stimmungsvollen Rahmen.

Prof. Dr. em. Joachim Radkau von der Fakultät für Geschichtswissenschaft und Philosophie der Universität Bielefeld begann seinen Festvortrag „Holz, Hand und Herz“ mit einem Blick auf die Geschichte des Knochenhaueramtshauses von Hildesheim. Das 1529 erbaute Gebäude wurde von dem französischen Architekten Viollet-le-Duc als „das schönste Fachwerkhaus der Welt“ bezeichnet, bevor es 1945 durch einen Luftangriff zerstört wurde. 1970, im Jahr der „ökologischen Revolution“, wurde sein Wiederaufbau beschlossen; und als es 1984 in alter Pracht wieder dastand, soll die Presse gejubelt haben: „Unsere Stadt hat ihr historisches Herz wiedergewonnen.“ „Das war mehr als Nostalgie“, erklärte Radkau: „Beim Wiederaufbau entdeckte man vergessenes Know-how des alten Holzbaus neu. Und das war zugleich ein Zugewinn an menschlicher Fähigkeit.“ Es gäbe nicht nur eine Intelligenz des Gehirns, sondern auch eine Intelligenz der Hand, erläuterte Radkau; diese entwickelte sich seit Urzeiten besonders am Holz, mehr als an anderen Stoffen. „Nimm das Holz weg, dann fehlen die Grundpfeiler der modernen Technik“, hätte 1934 Lewis Mumford, ein Gründervater der amerikanischen Umweltbewegung, geschrieben. Ein Holz-Liebhaber sei auch Theodor Heuss, der erste Bundespräsident, gewesen. „Ganz deutlich wurde es mir nie, warum man nun gerade unbehagliche, ungelenke, langweilige Menschen ‚hölzern‘ nennt“, hätte er einmal bemerkt. „Diejenigen, die mit Holz zu tun haben, sind es eigentlich nie.“ Nach der Auszeichnung des Vereins „Härtsfeld-Museumsbahn e.V.“ für besonderes Engagement in der Denkmalpflege durch die Denkmalstiftung Baden-Württemberg fanden am Nachmittag Stadtführungen und Exkursionen statt.

Stadtführung: Herrschaftliche Bauten in Schorndorf

Die obrigkeitliche Bautätigkeit und die daraus resultierenden Veränderungen des Stadtbildes und -umfangs von Schorndorf standen im Mittelpunkt



dieser Führung von Prof. Dr. Michael Goer und Dr. Alois Schneider, beide vom Landesamt für Denkmalpflege. Start und Ausgangspunkt der Erläuterungen wie des Rundgangs war das Schloss. Nach einer ersten Ansiedlung des späteren Stadtgebiets seit dem 4. und 5. Jahrhundert kann eine kontinuierliche Besiedlung durch die fränkische, salische, staufische und welfische Zeit hindurch bis zur Stadtgründung und dem ersten Burgbau um 1250 an Stelle des heutigen Schlosses nachgewiesen werden. Der Vorgängerbau wurde 1538 abgebrochen, als Festungsschloss (Zitadelle) neu erbaut und 1834/35 nochmals umgebaut. Der Neubau umfasste unter anderem einen Torbau in der Formensprache der Renaissance, der nach Befunden zum Teil außerhalb der Stadtmauer lag. Die Stadtmauer, deren Erweiterung in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts vermutet wird, umschloss danach mehr als das Doppelte der Stadtfläche. An mehreren Plätzen in Schorndorf trifft man auf Überreste der alten Umwehrgung. Zu den städtischen Bauten zählt das Spital mit der rückwärtigen Meierei. Der Neubau von 1582 wurde während des Stadtbrandes von 1634 stark beschädigt, 1662 bis 1664 erfolgte der Wiederaufbau in Fachwerk. Nach dem Dreißigjährigen Krieg wurde das Spital aufgegeben. Am heutigen Marktplatz lässt sich die städtebauliche Neuordnung des 15. Jahrhunderts gut

3 Rund 250 Besucher lauschten dem Vortrag von Prof. Dr. em. Joachim Radkau zum Thema „Holz, Hand und Herz“.

4 Auszeichnung des Vereins „Härtsfeld-Museumsbahn e.V.“ für sein besonderes Engagement bei der Instandsetzung der Dampflok 11 und den Betrieb der Härtsfeldbahn durch die Denkmalstiftung Baden-Württemberg.



5 Großes Interesse bei der Stadtführung „Herrschaftliches Bauen in Schorndorf“.

6 Auch die Stadtführung „Daimlerstadt Schorndorf“ traf auf regen Zuspruch.

nachverfolgen. Die hier errichtete Kelter als Zeugnis der zunächst wirtschaftlichen Bebauung wurde nach ihrer Zerstörung durch Brand im Jahr 1743 aufgegeben. Die Bautätigkeit in barocken Formen kommt sowohl in der Neuen Straße wie am Neuen Rathaus zum Ausdruck. Die Straße verläuft ohne Krümmung in eine Richtung, die Häuser sind in einfachem Fachwerk errichtet. Das Neue Rathaus, dessen Vorgängerbau dem Brand von 1634 zum Opfer fiel, wurde um 1720 errichtet. Das konvex gewölbte Hauptportal unter einem Balkon wird von zwei dorischen Säulen flankiert und trägt in einer Kartusche die Bauinschrift von 1726. Den Abschluss der Führung bildete ein Gang zu einem weiteren Teil der Stadtmauer und zu den Kasematten.

Stadtführung: Daimlerstadt

Den zweiten Rundgang durch die „Daimlerstadt“ führte Andreas Stanicki, Baubürgermeister der Stadt Schorndorf. Ausgangspunkt war das Stadtmuseum, die ehemalige Lateinschule Schorndorfs. Stanicki betonte, dass die Kommunalpolitik in Schorndorf die historische Altstadt bewusst in den Lebensmittelpunkt der Bürger rücken wolle. Dazu sei es notwendig, die historische Altstadt mit Leben zu füllen. Durch eine Vielzahl von planungsrechtlichen Instrumenten würde sichergestellt, dass die denkmalgeschützte Altstadt auch heute noch der zentrale Einkaufs- und Begegnungsort der Stadt ist.

Nächste Station der Führung war die Evangelische Stadtkirche. Anschließend versammelte sich die Gruppe auf dem Marktplatz, nach Aussage Stanickis der „schönste Marktplatz Süddeutschlands“. Bei herrlichem Sonnenschein bot sich den interessierten Zuhörern ein fantastischer Blick auf den reich verzierten Marktbrunnen und die zahlreichen historischen Fachwerkhäuser, die den Marktplatz umschließen. Kein Wunder, dass die komplette



Kernstadt Schorndorfs als Gesamtanlage unter Denkmalschutz steht!

Anschließend stellte Dr. Georg Friedrich Kemptner, der als Gebietskonservator unter anderem den Umbau des Schorndorfer Rathauses betreute und die Stadtführung begleitete, das Geburtshaus des wohl berühmtesten Sohnes der Stadt, Gottlieb Daimler, vor. Er berichtete von seinem langjährigen Einsatz für den Erhalt des abrisgefährdeten Kulturdenkmals. „Der jahrelange Aufwand hat sich gelohnt. Gottlieb Daimler war ein weltberühmter Pionier. Es war mehr als eine Herzensangelegenheit, sein Geburtshaus in Schorndorf zu bewahren“, so sein Resümee.

Nächste Station war das ehemalige Jagdschloss der Stadt, das Herzog Ulrich 1538 erbauen ließ und das lange Zeit als einer der Eckpfeiler der um Schorndorf herumführenden Festungsanlage fungierte. An der so genannten Prinzenbastion verabschiedete Stanicki einen Teil seines Publikums, bevor er mit einigen besonders mutigen Teilnehmern noch den Abstieg zu einer heute unterirdisch gelegenen Kaponniere des ehemaligen Festungswalls wagte, die nur über eine äußerst steile Treppe zu erreichen ist. Ein echtes Abenteuer!

Mühlenexkursion

Der Mühlenwanderweg im Schwäbischen Wald wurde 1978 ins Leben gerufen und verbindet heute elf Mühlen mit einem 37 km langen Rundweg. Zwei dieser Mühlen waren Ziel der Mühlenexkursion unter Leitung von Dr. Michael Hascher vom Landesamt für Denkmalpflege. Den Auftakt bildete die heute von der Familie Fürstenau bewohnte und bewirtschaftete Heinlesmühle, deren Ursprung bis in das 12. Jahrhundert zurückgeht. Als kombinierte Mahl- und Sägemühle verfügt die Heinlesmühle als einzige am Mühlenweg noch über zwei Mühlenräder, von denen eines allerdings aktuell zerlegt ist und seiner Instandsetzung harret,



während das andere für die Führung eigens „unter Wasser gesetzt“ wurde.

Weiter ging es zur Vaihinghofer Sägmühle, die besser unter dem Namen „Hummelgautsche“ bekannt ist. Der erste Bau dieser Gemeinschaftsmühle reicht rund 700 Jahre zurück. Im Gegensatz zur Heinlesmühle, die bis zu zwölf Schnitte gleichzeitig setzen kann, verfügt die „Hummelgautsche“ nur über ein einziges Sägeblatt. Mühlenbauer Eberhard Bohn berichtete den Exkursionsteilnehmern, dass man nach Einspannen des Baumstammes in die Säge durchaus mal „zur Vesper“ gehen konnte, bevor der nächste Arbeitsschritt anfiel. Auf diese Weise schaffe die „Hummelgautsche“ rund „40 Spätzlebreter pro Stunde“ – das größte Sägewerk Europas schafft heute immerhin 200 000 in der gleichen Zeit!

Limesexkursion

Die zweite Exkursion führte unter der Leitung von Dr. Klaus Kortüm und Prof. Dr. Claus Wolf, beide Landesamt für Denkmalpflege, zu verschiedenen Stationen des Limes im Umkreis von Schorndorf. Vom Ende des 1. Jahrhunderts bis zur zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts n. Chr. trennte der Limes fast 200 Jahre lang das Römische Reich vom Gebiet der Germanen. Überwachungs- und Sperranlagen (Türme, Palisaden, Gräben, Wälle, Mauern) bildeten mit den Truppenunterkünften (Kastellen) eine künstlich geschaffene Grenze. Seit 2005 stehen die Stätten des Obergermanisch-Raetischen Limes in Baden-Württemberg als Teil des transnationalen Welterbes „Grenzen des römischen Reiches“ unter dem Schutz der UNESCO. Im Zentrum von Lorch befand sich zur Römerzeit ein Grenzkastell, das einst das Remstal kontrollierte. Mitten im Ort gelegen, ist das ursprünglich von einer Steinmauer umgebene Kastell heute fast vollständig überbaut. Einzig die restaurierten Reste des Nordturmes des westlichen Lagertores sind

noch in einem Hinterhof zu sehen. Der südlich des Mains in nahezu nordsüdlicher Richtung verlaufende Limes knickt nahe dem Kloster Lorch unmittelbar nach Osten ab und bildet das so genannte Limesknick. Diese Richtungsänderung war notwendig, um das Remstal mit seinen wichtigen Verkehrsrouten zu schützen. Wo genau der Limes abknickte und wie er dann weiter verlief, ist bislang nicht nachgewiesen. Ein Nachbau der hölzernen Limespalisade zeigt die Stelle auf, an der man den Limesknick vermutet. Im Vorfeld der Palisade steht die Rekonstruktion eines hölzernen Wachtturmes.

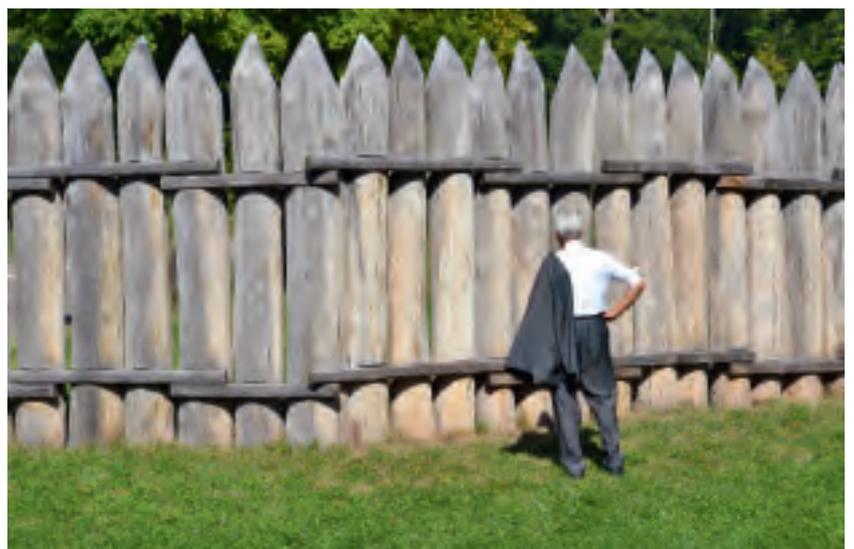
Die Fahrt führte, dem Verlauf des Limes folgend, von Lorch nach Welzheim. Beim Haghof in Alfdorfpfahlbronn begann der schurgerade Limesabschnitt, der nach Norden bis Walldürn reichte. Beim Vorbeifahren konnte auf dem Gelände eines Golfplatzes der Verlauf des Limes ausgemacht werden, da sich Wall und Graben hier ungewöhnlich deutlich im Gelände abzeichnen.

Die Stadt Welzheim gehörte mit zwei Kastellen (Ost- und Westkastell) zu den wichtigsten Truppenstandorten am äußeren Obergermanischen Limes. Im Stadtgebiet von Welzheim fehlen auf einer Länge von mindestens 730 m jegliche Hinweise auf Palisade, Wall und Graben des Limes. Die Ursache hierfür ist entweder auf eine unbekannte Streckenführung östlich des Ortes oder darauf zurückzuführen, dass die Römer hier auf den Bau von

7 Das Wasserrad der Heinlesmühle, einer kombinierten Mehl- und Sägemühle, wurde für die Exkursion zur Eröffnungsveranstaltung eigens „unter Wasser gesetzt“.

8 In Lorch erläutert Dr. Klaus Kortüm die Überbleibsel des Limes. Im Hintergrund die Rekonstruktion eines Limesturmes.

9 Kein Durchkommen an der Limespalisade.



Sperranlagen verzichteten. Von dem einst 4,3 ha großen Reiterlager, dem Westkastell von Welzheim, ist aufgrund der nahezu vollständigen modernen Überbauung nur noch ein kurzes Stück der es umgebenden Steinmauer von etwa 4 m Länge zu sehen. Da von diesem Kastell nur so wenig erhalten werden konnte, entschied man sich dafür, die Anlage des Ostkastells, das zur Überwachung des Vorfeldes diente, vor einer Überbauung zu schützen. Die gesamte Kastellfläche bildet heute den „Archäologischen Park Ostkastell“. Zwecks besserer Anschaulichkeit wurde das Westtor mit den Anschlüssen der Lagermauer nach der Ausgrabung rekonstruiert. Des Weiteren finden sich im Archäologischen Park ein rekonstruierter Holzbrunnen, Abgüsse von Steindenkmälern (nicht nur Funde aus Welzheim) sowie Informationstafeln. Die vorletzte Station der Limesexkursion bildete das Kleinkastell „Rötelsee“, das sich nördlich von Welzheim im Bereich einer Gehölzinsel befindet. Die konservierten Überreste der quadratischen Feldwache boten wahrscheinlich bis zu 20 Soldaten Raum. Ein Umfassungsgraben und eine steinerne Mauer schützten die Anlage und waren nur für ein Eingangstor unterbrochen. Zum Abschluss besichtigte die Gruppe die restaurierten Mauerreste eines Wachturms im Wald bei Kaiserbach, etwa 300 m südöstlich des Spatenhofes gelegen.

Nacht des offenen Denkmals in Ulm

Auf Initiative des Referates Denkmalpflege im Regierungspräsidium Tübingen fand in diesem Jahr schon zum zweiten Mal die Nacht des offenen Denkmals statt, zu der dieses Mal die Stadt Ulm einlud. Zahlreiche Nachtschwärmer nutzten am Vorabend des Tags des offenen Denkmals die Möglichkeit, spezielle Führungen zu besuchen,

10 *Der illuminierte Ochsenhäuser Hof in der Nacht des offenen Denkmals in Ulm.*



Einblicke in denkmalgeschützte Gebäude zu gewinnen und herausragende Architektur in einem besonderen Licht zu entdecken. Bis Mitternacht konnten viele historische Gebäude in der Ulmer Innenstadt entweder auf eigene Faust erkundet oder im Rahmen einer fachkundigen Führung das Wissen um die Geschichte und Besonderheiten der Denkmale vertieft werden. Einen besonderen Anziehungspunkt stellten die baulichen Reste der gotischen Dreikönigskapelle dar, die sich in einem Wohn- und Geschäftshaus bis heute erhalten haben. Hier erfuhren die Besucher, wie schwierig der denkmalgerechte Umgang mit verschiedenen Bauphasen sein kann. Im Reichenauer Hof wurden die Gäste durch die wechselhafte Baugeschichte eines der letzten erhaltenen Patrizierhäuser der Stadt geführt, das mit dem so genannten Minnesängersaal ein besonderes Zeugnis der Stadtgeschichte birgt. Der 1370 ausgemalte Festsaal stammt noch vom gotischen Vorgängerbau und zeigt auf den ältesten Fresken Ulms die Themenwelt der Liebe und Musikanten. Am südlichen Münsterplatz bot sich unter der Valentinskapelle die Gelegenheit, in den Keller des Pflughofes des ehemaligen Klosters Bebenhausen zu steigen. Der Förderkreis Bundesfestung Ulm e.V. lockte die Besucher auf den Eselsberg und lud dazu ein, das Festungswerk im Schein Hunderter Kerzen und Fackeln zu erleben. Ein deutlich jüngeres Denkmal konnte mit dem Einsteinhaus besichtigt werden, das 1967/68 als Hauptsitz der Ulmer Volkshochschule errichtet wurde. Deren Vortragssaal, der bauzeitlich erhaltene Club Orange, spiegelt die zentrale Rolle der Volkshochschule in den gesellschaftspolitischen Diskussionen der 1960er und 1970er Jahre wider. Darüber hinaus wurde die Veranstaltung von einem kurzweiligen Rahmenprogramm begleitet, zu dem unter anderem ein Minnesänger-Ensemble im Reichenauer Hof gehörte.

Tag der offenen Tür im Landesamt für Denkmalpflege

Am Sonntag, dem eigentlichen Tag des offenen Denkmals, öffnete dann das Landesamt für Denkmalpflege in Esslingen seine Tore. Mit rund 550 Besuchern waren die Angebote des Landesamtes diesmal wieder sehr gut besucht. Besonders gefragt waren die Führungen zur „Stuppacher Madonna“ von Matthias Grünewald, die aktuell in den Restaurierungsateliers der Bau- und Kunstdenkmalpflege restauriert wird. Über ein Gerüst konnten sich die Besucher auf Augenhöhe mit dem wertvollen Gemälde begeben. Wer aufgrund der großen Nachfrage nicht die Gelegenheit hatte, an einer der Führungen teilzunehmen, fand unter den übrigen Angeboten im Hause Alternativen.

Die textilarchäologische Ausstellung „Bast, Binsen, Brennessel – Textiles Material der Steinzeit“ führte vor Augen, dass aus den Bastfasern von Linde, Ulme und Weide in der Steinzeit die vielfältigsten Gegenstände hergestellt wurden, so zum Beispiel Fäden, Schnüre, Seile, Netze, Körbe, Siebe, Matten, Umhänge, Hüte und Sandalen. Gerne nutzten die Besucher die Möglichkeit, die zahlreichen attraktiven Exponate anzufassen und auf ihre Beschaffenheit zu prüfen. Dazu lauschten sie den Ausführungen der Experimental-Archäologin Anne Reichert. Auf großes Interesse stießen auch die beiden Vorträge über die Verwendung von Holz am Bau beziehungsweise die Keltenfürstin von Herberlingen. Die Altersbestimmung einer Baumscheibe und das Basteln von frühmittelalterlichen Armbändern beziehungsweise Säckchen aus Leder zog ebenso wie der traditionelle Luftballonweitflug vor allem Kinder in ihren Bann. Ein Ballon flog tatsächlich an die 160 km und wurde in Schwarzenbruck bei Nürnberg gefunden.

Der Hauptpreis, der Experimentierkasten „Wer baut das Haus fix und fertig?“, geht an Annika Müller aus Esslingen, das Buch „Burgen und Festungen“ an Laurin Fuchs, deren Ballon an die 40 km weit nach Gschwend flog. Die Ballons von Leni Dornseiff, Hannes Miersch, Lotta Ringwald, Dora Kulik, Kathrin Laupheimer und Mat Wolf wurden ebenfalls gefunden und legten gemeinsam eine Strecke von nochmals 140 km zurück. Allen, die einen Ballon entdeckt und die angehängte Karte zurückgeschickt haben, sagen wir herzlichen Dank!

Weitere Aktionen der Landesdenkmalpflege

Nicht minder gefragt waren die übrigen Veranstaltungen der Landesdenkmalpflege im Land, von denen hier stellvertretend nur zwei herausgegrif-



11 Überwältigender Andrang bei der Präsentation der Restaurierung der Stuppacher Madonna in den Restaurierungsateliers der Bau- und Kunstdenkmalpflege.

fen werden sollen. Bei strahlendem Sonnenschein lockte das Führungs- und Vortragsprogramm mit Staatssekretär Ingo Rust rund 600 neugierige Besucher auf die sonst nicht öffentlich zugängliche Burg Wildeck bei Abstatt. Die idyllisch in den Weinbergen gelegene mittelalterliche Höhenburg dient heute der Staatlichen Lehr- und Versuchsanstalt für Wein- und Obstbau Weinsberg als Versuchsgut. Entsprechend bestand auch die Möglichkeit zur Weinverkostung. Über 500 Besucher kamen auch zu den archäologischen Ausgrabungen in der Stadelhöhle im Hohlenstein, wo die steinzeitlichen Fragmente des berühmten Löwenmenschens entdeckt worden sind. Dank gastronomischer Versorgung war der Besuch in der schattigen Höhle an diesem sonnigen Tag eine runde Sache.

Ausblick 2013

Im nächsten Jahr fällt der Tag des offenen Denkmals auf den 8. September 2013 und steht unter dem Motto „Jenseits des Guten und Schönen: Unbequeme Denkmale?“. Dieses Motto verspricht eine diffizile Auseinandersetzung mit unseren Kulturdenkmälern.

Kathrin Aschmann
Paradiesstraße 19
73230 Kirchheim unter Teck

Grit Koltermann
Irene Plein
Martina Raschke
Marie Schneider
Monique Staack
Regierungspräsidium Stuttgart
Landesamt für Denkmalpflege

12 In den Restaurierungswerkstätten der Archäologischen Denkmalpflege wird ein Lederarmband nach alamannischem Vorbild gebastelt.

